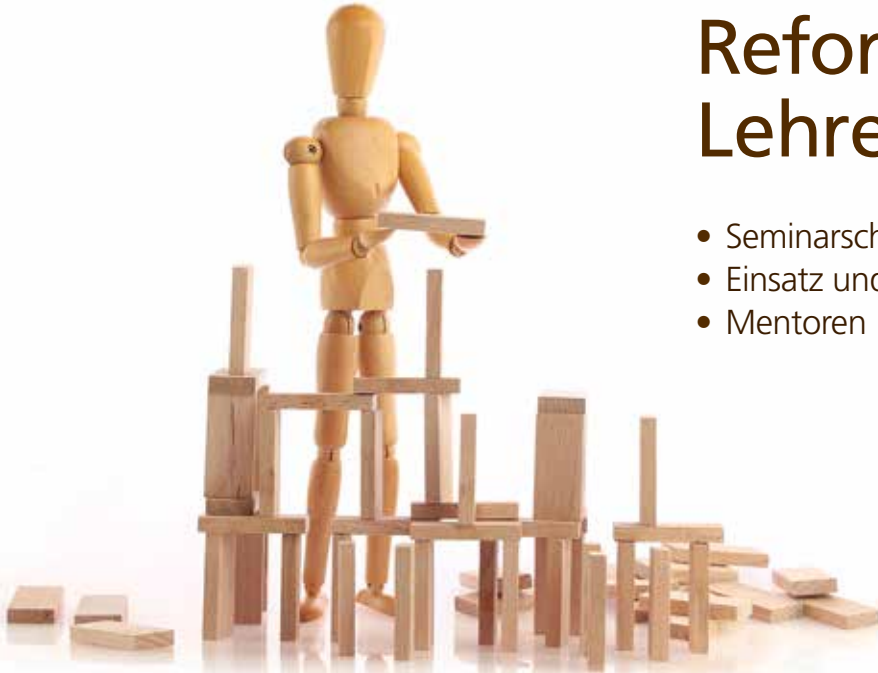


Reformpädagogischer Lehrernachwuchs

- Seminarschule im Glücklichen Referendariat werden
- Einsatz und Bezahlung
- Mentoren



Lernzukunft e.V.

Einsatz und Bezahlung von PROferendaren aus dem „Glücklichen Referendariat“

Grundlegendes

Es ist an der Zeit, dass wir als Schulen in freier Trägerschaft unsere langjährigen Gedanken für eine passende Lehrerausbildung in der Praxisphase („Referendariat“) endlich in eine Form bringen, die zur Lebendigkeit unseres Unterrichts passt. In Zeiten des Lehrermangels können wir es uns nicht leisten, dass wir dauernd frisch eingearbeitete Lehrkräfte nach kurzer Zeit wieder an den Staat verlieren. Andererseits ist für viele junge, engagierte Abgänger aus den Universitäten und pädagogischen Hochschulen die Phase bis zum 2. Staatsexamen häufig nicht nur eine Qual, sondern auch nicht die passende Ausbildung, um an unseren Schulen gut arbeiten zu können.

Deshalb wollen wir in der Akademie „Lernzukunft e.V.“ unter der Leitung von Martin Kramer eine umfassende, fundierte, aber nicht-staatliche Lehrerausbildung anbieten. Diese Ausbildung soll nicht rückwärts („re“), sondern vorwärts („pro“) gerichtet sein, weshalb wir das Wort REferendariat ersetzen durch den Begriff PROferendariat.

Diese Ausbildung wird für alle reformpädagogischen und freien Strömungen angeboten, sie ersetzt nicht die spezifischen Qualifikationen für die verschiedenen Richtungen (Montessori, Waldorf, Freinet, Jenaplan, u. a.), sondern sie gibt den jungen Lehrkräften Unterstützung beim Entwickeln der eigenen Lehrerpersönlichkeit.

Ausgestaltung

1. Einsatz an den Schulen in freier Trägerschaft

Wir denken an den Einsatz als „pädagogische Assistenz“ in einer Klasse. Diese Stellen werden in den meisten reformpädagogischen Schulen von Erziehern oder auch (Fach-) Lehrern mit zusätzlichen, frei finanzierten Stunden besetzt. Auf diese Weise kann der PROferendar bei einem versierten Lehrer schülerorientierten Unterricht im Schulalltag erleben und gleichzeitig neue Impulse aus seiner Ausbildung einbringen. Idealerweise ist der Klassenlehrer gleichzeitig Coach oder Mentor für den/die Neue/n. Von der Bezahlung für die Arbeit als Pädagogischer Mitarbeiter lebt der PROferendar (ca. 1000 € netto monatlich, vergleichbar mit dem Gehalt eines Referendars beim Staat).

2. Finanzierung der Ausbildung

Referendare halten im staatlichen Einsatz im 1. Jahr in der Regel 8, im 2. Jahr 15 Stunden eigenverantwortlichen Unterricht ohne extra Bezahlung. Diese Stunden könnten

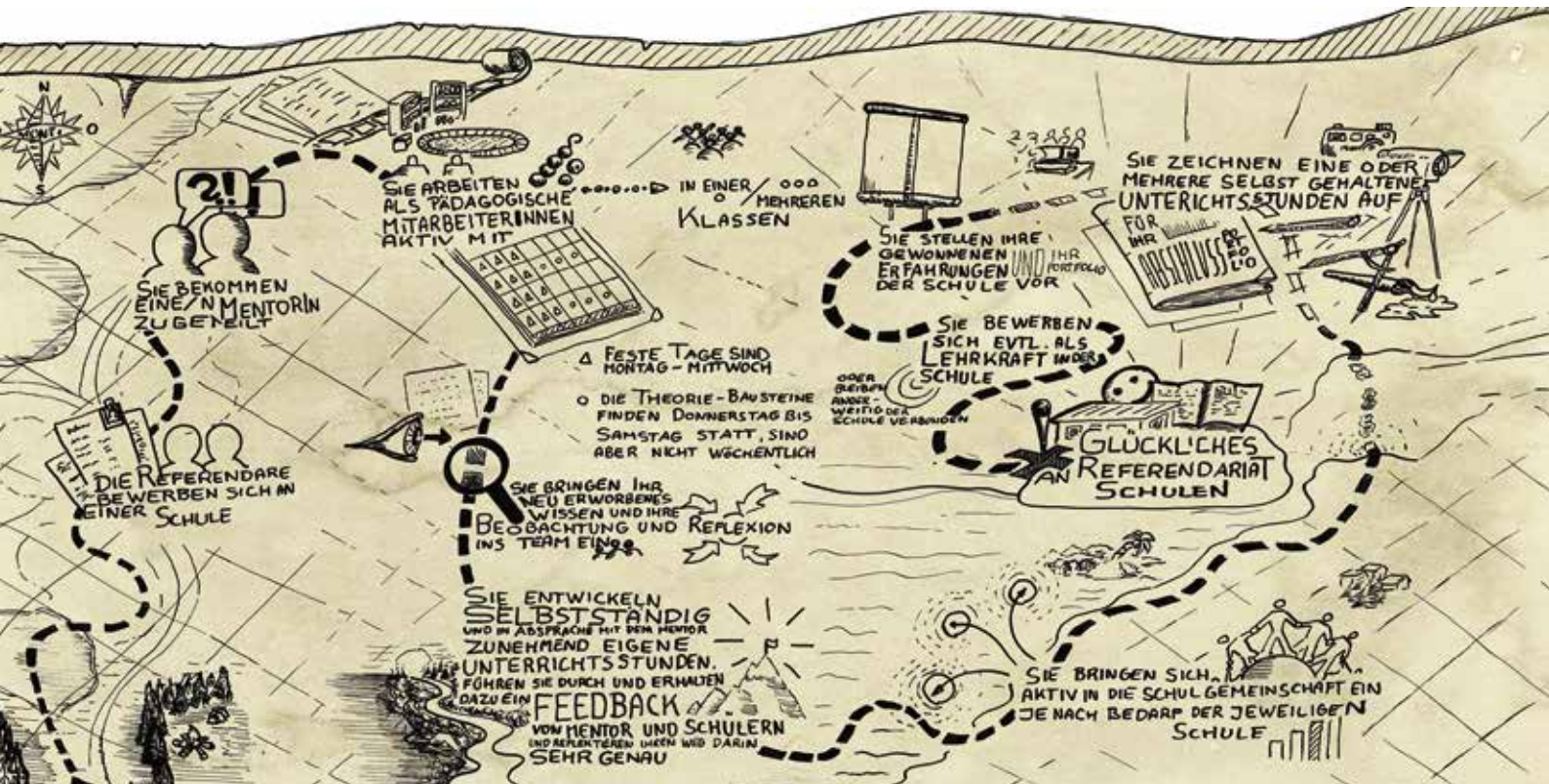
an der reformpädagogischen Seminar-Schule aus dem Kontingent für (ebenfalls nicht refinanzierte) „Überhang- oder Springerstunden“ oder Zusatzangebote (Differenzierung, OGS-Angebote, etc.) entnommen werden. Den Betrag hierfür erhält jedoch nicht der PROferendar, sondern er wird für die Finanzierung der Ausbildung im „Glücklichen Referendariat“ bei der Akademie „Lernzukunft e.V.“ verwendet.

3. Mehrwert für die eigene Schule

Der Mehrwert für die „Seminarschule“ besteht zum einen in der stetigen Aktualisierung von modernem Unterricht (konstruktivistisch-systemischer Ansatz, Anwendungsbezug, ...) durch den PROferendar, zum anderen durch die Möglichkeit der kostengünstigen Teilnahme an den Seminar-Bausteinen der Akademie „Lernzukunft e.V.“ für die Lehrkräfte der eigenen Schule.

Glückliches Referendariat

- Die PROferendare bewerben sich an einer reformpädagogischen Schule (zwei Schuljahre)
- Sie bekommen einen Mentor zugeteilt
- Sie arbeiten als pädagogische Mitarbeiter in einer/mehreren Klassen aktiv mit (feste Tage sind Montag bis Mittwoch, die Theorie-Bausteine finden Donnerstag bis Samstag ca. einmal im Monat statt)
- Sie bringen ihr neu erworbenes Wissen und ihre Beobachtung und Reflexion ins Team ein
- Sie entwickeln selbstständig und in Absprache mit dem Mentor zunehmend eigene Unterrichtsstunden, führen sie durch und erhalten dazu ein Feedback von Mentor und Schülern und reflektieren ihren Weg darin sehr genau
- Sie bringen sich aktiv in die Schulgemeinschaft ein je nach Bedarf der jeweiligen Schule
- Sie zeichnen eine oder mehrere selbst gehaltene Unterrichtsstunden für ihr Abschlussportfolio auf
- Sie stellen ihre gewonnenen Erfahrungen und ihr Portfolio der Schule vor
- Sie bewerben sich evtl. als Lehrkraft in der Schule



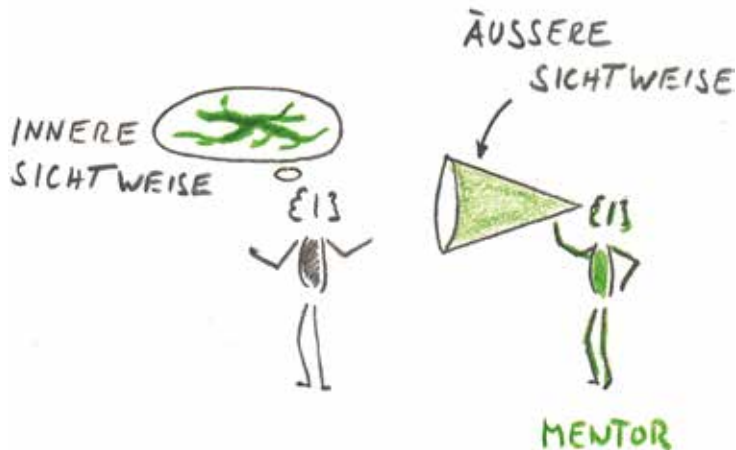
Leitfaden für Mentoren



Systemisch-konstruktivistische Grundhaltung

Das PROferendariat basiert auf einer konstruktivistisch-systemischen Sichtweise auf Lernen und Lehren. Ausgangspunkt ist der PROferendar (PRO). Aus konstruktivistischer Sicht lässt sich dem PRO nichts beibringen, alles Denken geschieht ausschließlich in dessen (subjektiver) Wirklichkeit. Statt ihm also etwas bei-zubringen liegt es nahe, ihm etwas nahe-zubringen. Er lernt selbstständig von dem, was ihm nahe ist – das wird im Folgenden seine *Umgebung* genannt.

Seine Umgebung ist sehr komplex. Sie besteht aus PROferendaren, Schülern, den Lernräumen und Lernmöglichkeiten, der Schule und ihrer Verwaltung, den Lehrerkollegen, dem Kursangebot des PROferendariats, der persönlichen Lebenssituation, den persönlichen Begabungen, usw.

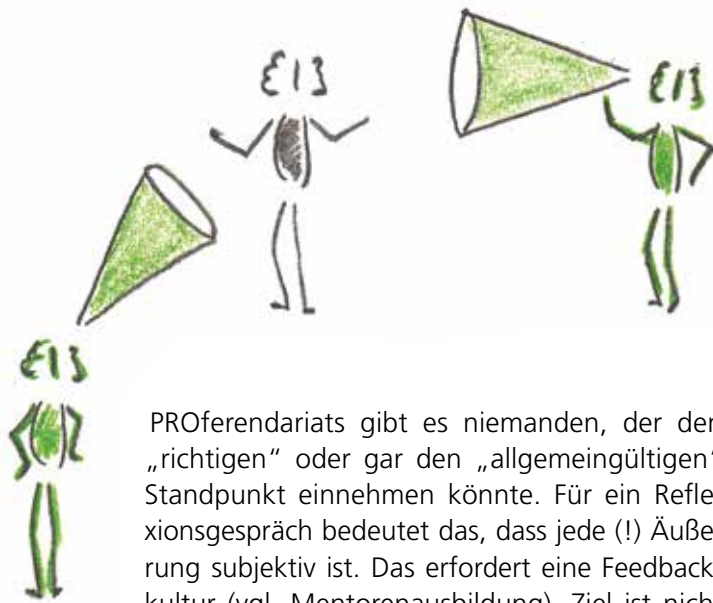


Ein sehr wichtiger Teil der (Lern-)Umgebung des PROferendars ist der *Mentor*, da er eine Außensicht ermöglicht. Ein PROferendar kann sich niemals direkt von außen beobachten. In der Regel bemerkt er meist gar nicht, dass er sich

(z. B. im Unterricht) selbst nicht sieht. Mit den Worten von Heinz von Foerster: „Wir sehen nicht, dass wir nicht sehen.“

Der Mentor wird zur äußeren Sehhilfe für den PROferendar. Und genau das ist seine Aufgabe: Er spiegelt das Verhalten des PROferendars. Ganz im Sinne von Jochen Grell brauchen Lehrer keine Beurteilung oder Bewertung, sondern einen Spiegel.

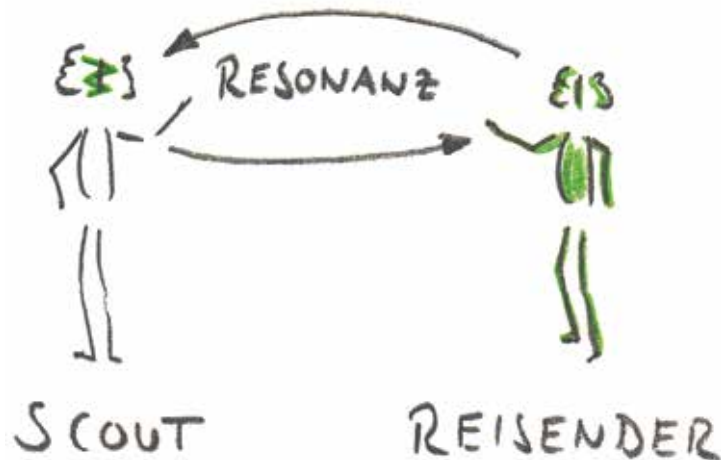
In der Skizze entspricht die *innere Sichtweise* der Selbstwahrnehmung (Gedankenkonstruktion des PROs), die *äußere Sichtweise* der Fremdwahrnehmung. Der Sehtrichter des Mentors soll andeuten, dass dieser ebenfalls nur subjektiv, von einem bestimmten Blickwinkel bzw. von seiner Position aus die Dinge wahrnimmt. Das wird unmittelbar klar, wenn ein zweiter Beobachter (etwa ein MitPRO, die Schulleitung, ein Schüler, ein weiterer Mentor) im Raum ist. Dieser hat einen anderen „Standpunkt“ und somit einen anderen „Blickwinkel“. In der gesamten Ausbildung des



PROferendariats gibt es niemanden, der den „richtigen“ oder gar den „allgemeingültigen“ Standpunkt einnehmen könnte. Für ein Reflexionsgespräch bedeutet das, dass jede (!) Äußerung subjektiv ist. Das erfordert eine Feedbackkultur (vgl. Mentorenausbildung). Ziel ist nicht den „guten“ oder „richtigen“ Unterricht zu fin-

den – oder noch schlimmer: Den Lernenden dazu zu bringen, dass er „richtig guten“ Unterricht macht, etwa in dem Sinne, dass es irgendwo in der Welt den „richtig guten“ Unterricht geben würde. Ziel ist ein stimmiger Unterricht, der sowohl für den PROferendar passt, als auch für seine Schüler und zur Schule. Das Ideal ist somit Stimmigkeit und Passgenauigkeit.

Der Mentor kennt die schulische Landschaft, aber er kennt nicht das Bewusstsein des PROs. Er weiß nur die eine Hälfte, für die andere braucht es viel Empathie. Und auch wenn der Mentor die Umgebung und den PRO kennen würde, so ist es doch unmöglich, die Reaktionen beim Zusammentreffen von PRO und der schulischen Landschaft voraussagen zu können. Das System ist zu komplex. Eine Formulierung in der Art, dass „man das so und so macht“ erscheint demnach höchst unpassend. Erstens, weil es dieses allgemeine „man“ nicht gibt und zweitens, weil Unterricht stets



eine Resonanzerscheinung zwischen Sender (Lehrer) und Empfänger (Schüler) ist. Was bei dem einen PROferendar, Lehrer, Referent, etc. klappt, muss beim anderen ganz und gar nicht klappen. Die Grundhaltung ist, dass der PRO selbst findet, was für ihn in der schulischen Welt stimmig ist. Aber er benötigt dringend eine äußere Wahrnehmung, einen Spiegel, um sich selbst entwickeln zu können.

Somit fällt dem Mentor die Rolle des Scouts zu, der Möglichkeiten und Wege aufzeigt. Der PRO ist der Reisende, der versucht, in dem für ihn neuen Land Fuß zu fassen.

Das Reflexionsgespräch ist der Nährboden für das persönliche Wachstum der jungen Lehrerpersönlichkeit. Ein Hinweis auf ein gelungenes Gespräch besteht darin, dass sich beide Gesprächspartner weiterentwickelt haben. Um es ganz klar zu machen:



Aufgabe des Mentors ist nicht eine geeignete Kopie (von sich oder einem Ideal) herzustellen und diese dann im Sinne der Abbildungstreue als richtig oder falsch zu „bewerten“. Ausbildung ist keine Abbildung!

Es werden daher hohe Anforderungen an die Mentorentätigkeit gestellt. Der Mentor soll Wege aufzeigen, ohne dabei einzuengen. Das Bild vom Wachstum einer Pflanze verdeutlicht sein Wirken: Er schafft einen Rahmen, jedoch kann er die Pflanze selbst nicht wachsen lassen. Sie gedeiht – in einer geeigneten Umgebung – ganz von selbst.

Zwei Prinzipien, die diametral zueinander stehen, spannen den Betreuungsraum auf: Das sorgende und das fordernde Prinzip.

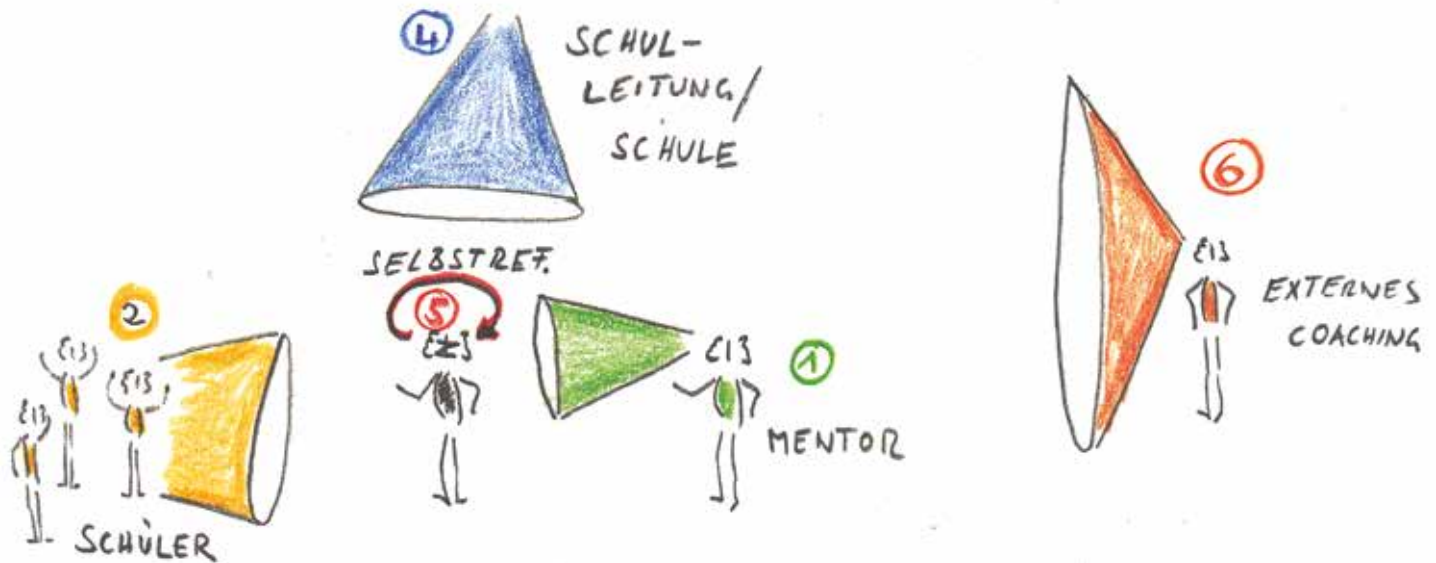
Sorgendes Prinzip: Wachstum geschieht in Geborgenheit. Der junge Keim braucht Schutz. Grundgedanke des PROfendariats ist es, einen geschützten Entfaltungsraum zu geben. Lehrersein ist ein extrem komplexer und ein sehr persönlicher Beruf, da kann jemand zu Beginn stark in Frage gestellt werden. Der junge Geist benötigt im Sinne von Goethe Wurzeln, ansonsten wird das mit dem Fliegen oder Unterrichten nichts.

Forderndes Prinzip: Aber nur Schutz, Geborgenheit und Sicherheit birgt die Gefahr des Stagnierens. Der PRO darf Fehler machen, es muss nicht alles glattgehen. Das Fliegen lernt, wer selbst fliegt. So soll der Mentor auf der anderen Seite zum Wachstum anstacheln, Forderungen oder Aufgaben stellen, an denen der PRO wachsen kann.

Die beiden Prinzipien stehen in einem paradoxen Verhältnis. Diese Paradoxie gilt es stets aufs Neue in der konkreten Situation zu lösen. Es geht nicht darum Paradoxien zu vermeiden (diese sind der Normalfall), sondern um den beherzten Umgang mit ihnen.

Weitere Sichtweisen im Überblick

6 Beobachter einer geglückten Ausbildung



Der Mentor (1), die Schüler im Unterricht (2), die MitPROferendare (3), die Schule bzw. die Kollegen und die Schulleitung (4) unterscheiden sich wesentlich von ihrem Standpunkt und somit von ihrer Blickrichtung, gehören aber alle zur selben Kategorie. Sie sind alle direkte äußere Beobachter.

Ein anderer Standpunkt ist der eigene (5). Es handelt sich um Selbstreflexion: Der PRO vergleicht sich mit sich selbst zu einem späteren Zeitpunkt. Dieser Punkt ist sehr wichtig und wird innerhalb der Ausbildung durch ein Portfoliokonzept unterstützt. Statt Bewertungen durch die Dozenten bildet das Portfolio die Grundlage für Stellenbewerbungen. Schließlich gibt es noch einen externen Coach (6). Er beobachtet nicht nur den PRO, sondern auch dessen Beobachter. Man spricht von einem Beobachter der zweiten Ordnung.

Mentor werden, Mentor sein

Die Mentorenausbildung findet in Kompaktkursen mit folgendem Inhalt statt:

- Einführung in systemisches Denken und Konstruktivismus
- Feedback (Fremd- und Selbstbild)
- Systeme darstellen
- Einführung in grundlegende Kommunikationsmodelle (Nachrichtenquadrat, Riemann-Thomann, Wertequadrat, Inneres Team)

Die Kurskosten betragen ca. 130,- Euro pro Ausbildungstag, (inkl. Übernachtung), die Aufteilung ist zwischen Mentor und Schule zu verhandeln.

Für die **Betreuung** des PROferendars (zwei Unterrichtsbesuche pro Monat, Nachbesprechung, gemeinsame Vorbereitung, etc.) erhält der Mentor von der Schule eine Ermäßigungsstunde.

Der Weg zur reformpädagogischen Seminarschule

- voll aufgebaute Schule
- erfahrene Lehrkraft mit der Bereitschaft Mentor zu werden
- Stundenkontingent für den PROferendar und den Mentor
- Offenheit des Kollegiums für reformpädagogische Weiterentwicklung

Nach erfolgreichem ersten Durchlauf erfolgt die Zertifizierung zur reformpädagogischen Seminarschule durch Lernzukunft e.V. (Plakette).

Kontakt

info@glueckliches-referendariat.de

Verantwortlich für den Inhalt

Martin Kramer | Berliner Ring 41 | 72076 Tübingen

www.lernzukunft.de